

# Protokoll der 7. StuPa-Sitzung

## 31.01.2017



Redebeiträge sind gekürzt und nicht wörtlich wiedergegeben.

Anwesenheit:

StuPa-Mitglieder		AStA-Mitglieder
<b>BEAT</b>	Didem Demir Leo Peters Luise Milsch Janina Maier	Ana Gilbert Sven Götzmann Tilman Kolbe Laura Kopp
<b>Juso-HSG</b>	Lena Cociani Torsten Berger Kilian Binder	Veronika Krotki Jessica Obst Laura Ranglack Katharina Schmidt Lukas Zechner
<b>Grüner Campus</b>	Sonja Bauer Corinna Jonas Leo Vermeulen Marei Frener	<i>Nicht anwesend</i>
<b>Die LINKE.SDS</b>	Friederike Martin Nora Fritzsche Dominik Rörig Alexander Hill	<b>Gäste</b>
<b>JumpUP</b>	Trystan Stahl Raoul Schramm	Dennis Steinsiek (Nextbike, via Skype)
<b>RCDS</b>	Ohle Zyber Laura Löpelt	
<b>UP.rising</b>	Johannes Wolf Kirstin Heidler Sven Köhler Jan Mattfeld Wenzel Pünter	
<b>f.U.c.K. U.P.</b>	Florian Rumprecht	
<b>Gemeinsam für Griebnitzsee</b>	Sebastian Schulte Anna Melnik	

Redeleitung: Sonja Bauer

Redeliste: Sonja Bauer, Friederike Martin

Protokoll: Sven Köhler

Sitzungsraum: 1.09.1.14 (Neues Palais)

Sitzungsbeginn: 19:11

### TOP 1: Begrüßung

Das Präsidium stellt die Beschlussfähigkeit fest und eröffnet die Sitzung.

### TOP 2: Beschluss der Tagesordnung und Bestätigung des Protokolls der letzten Sitzung

Das Präsidium schlägt vor den Bericht zu NextBike zugunsten des Gastes vorzuziehen, sowie AStA-Berichte auf den Zeitpunkt der Ankunft der Mitglieder zu verschieben.

Keine Gegenrede

**Abstimmung über die geänderte Tagesordnung:**

Einstimmig angenommen

Keine Anmerkungen zum Protokoll der letzten Sitzung

**Abstimmung über das Protokoll der letzten Sitzung**

15 Dafür, 0 Dagegen, 3 Enthaltungen

## **TOP 3: Berichte**

### **TOP 3.1: Berichte des Präsidiums**

Sonja Bauer: René ist letzte Sitzung zurückgetreten, dafür ins Janina Maier ins StuPa nachgerückt. Die Nachwahl ins Präsidium machen wir nachher. Ich hoffe es gibt ganz, ganz viele, motivierte Freiwillige. Wir würden vorschlagen die nächste StuPa-Sitzung, in der vorlesungsfreien Zeit, im KuZe abzuhalten.

### **TOP 3.4: NextBike**

*Die Fraktion Die Linke.SDS und weitere Mitglieder hatten gebeten einen Nextbikemitarbeiter zur Fragerunde betreffs der Kooperationsverlängerung einzuladen. Dennis Steinsiek, Verhandlungspartner seitens Nextbikes mit dem AStA, wird per Skype in die Sitzung geschaltet.*

Dennis Steinsiek: Hallo, schön euch zu sehen. Grüße aus Bonn. Ich bin zuständig für Potsdam und verschiedene Systeme in NRW und den Niederlanden und allgemein für die Universitätskooperation. Letzten Freitag habe ich mit Lukas verhandelt und freue mich auf eure Fragen.

Didem Demir: Ihr meintet, dass ihr euer Angebot auf Berlin ausweitet. Lukas sagte mit dir über die Ausweitung unserer Kooperation auf Berlin gesprochen. Kennst du unsere Position? Unserer Vorstellung war von 1 € pro Studi, pro Jahr für Berlin und Potsdam zu 45 Minuten pro Fahrt. Und da wir nicht wissen, wie deine Reaktion darauf war, würde ich wissen was du dazu sagst.

Dennis Steinsiek: Wir hatten 1 € pro Semester gesagt, und das hatte ich verstanden war zu teuer.

Potsdam ist nicht einfach für uns. Wir haben seit 2011 die Kooperation euch, finden sie sehr gut und wollen sie beibehalten. Damals waren es 4000 € und heute 5000 €. Das ist momentan 25 Cent pro Student pro Jahr. Mit anderen Hochschulen ist das fast nicht vergleichbar. Im Ruhrgebiet haben wir mit einigen Unis 1,50 € pro Student, in Mannheim 2,40 € pro Student pro Semester. In Kassel 3 € pro Semester pro Student. In Potsdam liegen wir wegen der langen Kooperation da weit drunter. Ich weiß, dass es schwierig ist einen deutlich höheren Betrag zu zahlen ohne eine Gegenleistung zu bekommen. Darum hab ich das Angebot gemacht, dass Berlin mit genutzt werden kann. Aber dann 1 € pro Semester. Am Freitag habe ich mit Lukas von der Uni, sowie Leuten von der Filmuniversität und der Fachhochschule zusammengesessen. Als Rückmeldung kam, dass die Verachtfachung des Preises nicht vertretbar wäre. Ich habe die zurückkommenden 1 € pro Student pro Jahr intern besprochen. Für uns ist es nicht machbar Berlin zu diesem Preis mit hineinzunehmen. Darum hab ich ein neues Angebot für Potsdam, über 1000 € pro Jahr unterbreitet. Also eine Verdopplung, und nun 50 Cent pro Student und Semester. Im deutschen Vergleich ist es immernoch megagünstig. Ihr müsst verstehen, wir werden auch mit anderen Hochschulen in Berlin sprechen und das wäre denen gegenüber ungerecht. Vorschlag war auch dass wir die 1 € pro Semester erstmal für ein Semester testen und danach ein Referendum ansteht. So haben wir es in Duisburg gemacht. Da haben 71% zugestimmt und daraufhin hat das Studierendenparlament die Entscheidung angenommen. Laut Lukas war ein Referendum in Potsdam nicht angedacht. Darum habe ich erstmal nur das Angebot für Potsdam gemacht, was aber wie ich glaube immernoch ein sehr guter Preis ist.

Dominik Rörig: Du hast die Zahl der registrierten Studenten an der Uni Potsdam im Vorfeld als Berechnungsgrundlage geschrieben, aber nicht wie viele den Service wirklich aktiv nutzen.

Dennis Steinsiek: Das müsste eine extra Abfrage sein. Bei uns ist aktiv definiert als „hat den Dienst im letzten Jahr genutzt.“ Ist hier nicht dabei, stimmt.

Leo Vermeulen: Danke, schönes Entgegenkommen. Mir würden die Gründe interessieren, warum ihr Berlin ausgenommen hattet, besonders wenn man bedenkt, dass zwei Drittel unserer Studierenden in Berlin wohnen. Das Angebot auf Potsdam zu begrenzen, heißt viele Studierenden können den Dienst in ihrer Freizeit nicht nutzen. Was spricht so sehr gegen Berlin? Gleichzeitig

hab ich den Eindruck, dass die Potsdamer Universität der größte Abnehmer in der Stadt ist. Ein Ende der Kooperation wäre für euch doch auch schwer. Wie groß wäre der Absatzmarkt noch? Dennis Steinsiek: Kann ich nachvollziehen. Ich weiß, dass über die Hälfte in Berlin wohnen. Früher hatten gut 200 Räder in Berlin, die wurden auch nur wenig Studierenden aus Potsdam ausgeliehen. 2015 gab es 200 Ausleihen pro Jahr. Das Land Berlin hatte eine Ausschreibung gemacht, die wir gewonnen haben und nun wird das System auf 5000 Räder an 700 Stationen erhöht. Das ist das größte System Deutschlands. Wir bekommen eine Finanzierung vom Land, die deckt einen Teil der Kosten. Die weiteren Kosten von 40 Mitarbeitern und Wartung müssen wieder reinkommen. Eine Option kann für uns die Universität Potsdam sein. Aber dafür müssen wir einen gewissen Preis nehmen. Aber in Vergleich mit anderen Unis, oder der Integration mit dem Semesterticket fällt das immer gering aus. Nur niedriger ging nicht. Darum hatte Berlin rausgenommen. Aber das Angebot gilt weiterhin.

Auch keine Frage, ich möchte dass die Uni in Potsdam weiter dabei ist, weil sich sonst die Zahlen halbieren würden. Es kann sein, dass vielleicht auch viele Berliner in der Zukunft in Potsdam fahren. Es bleibt für uns ein Risiko, und wir wollen dass wir natürlich mindestens bei Null landen. Der Preis der Studierenden ist immer noch deutlich geringer, als was der Verkehr in Potsdam, oder die Stadt zahlt. Ich will selbst nicht, dass ihr geht, aber das ist die Ausgangssituation.

Sonja Bauer: Ich kann mir vorstellen eine Urabstimmung an der Uni durchzuführen, aber das nicht nach einer Testphase sondern, zuerst. Kann mir vorstellen für dieses Jahr erstmal nur bei Potsdam zu bleiben. Und danach die Studis fragen, ob sie für mehr Geld Berlin dazu wollen und dann erweitern. 50 Cent pro Jahr finde ich für Potsdam vertretbar, aber dann müssen wir bei den 3 Stunden bleiben. Und nicht auf 30 Minuten kürzen.

Dennis Steinsiek: Die 3 Stunden in Potsdam stehen nicht zur Debatte. Da hatte ich vor zwei Jahren genügend Gegenwind erhalten. Deinen Vorschlag finde ich gut. Heute soll aber keine Verhandlung sein, das artet mit so vielen von euch nur in Chaos aus. Ich sprech das weiter mit Lukas ab. Ich kann mir vorstellen für einen neuen Preis verlängern wir das Angebot und nehmen die Urabstimmung mit hinein. Da bin ich sicher bereit.

Nora Fritzsche: Ab wann gibt es die 700 Stationen in Berlin? Weißt du warum nach euren Zahlen die FH-ler das Angebot doppelt so häufig wahr nehmen, wie die Studierenden der Universität? Du hast dich mit denen auch getroffen?

Dennis Steinsiek: Ich bin nicht Projektleiter Berlins und nicht so genau informiert, aber vermute es geht ab April los. Zuerst werden die Call-a-Bike-Stationen umgebaut und zu 2018 dann auf 5000 Räder aufgestockt. Im inneren S-Bahnring ist vertraglich festgelegt, dass wir 700 Stationen bauen sollen. Absolut wird das Angebot von der Uni Potsdam mehr genutzt, in relativen Zahlen mehr von der FH. Kann nur vermuten, dass es an der guten Verbindung zum Bahnhof liegt, da mit dem Fahrrad noch ein Regionalexpress bekommen werden kann, was mit der Straßenbahn nicht ginge. Wir überlegen ständig, wie wir das Angebot an der Uni attraktiver machen können, wie etwa Stationen an die Bahnhöfe Sanssouci, Pirschheide und Rehbrücke zu bauen. Ich hatte da von Lukas auch Vorschläge bekommen. Bei einem neuen Angebot können wir das gegenfinanzieren. Zusätzliche Info: Ab dem 01.06. werden auch Beelitz in Michendorf im Bereich Potsdam aufgenommen, ihr könnt dann auch die Fahrräder genauso nutzen wie in Schwielowsee. Das ist täglich vielleicht uninteressant, aber für die Freizeit ganz nett.

Didem Demir: Lukas ist leider nicht anwesend hatte, aber vom Gespräch mit dir erzählt. Auch welche Stationen dazukommen. Ohne mit dir verhandeln zu wollen, wäre es nett wenn du die nochmal durchgehst, weil das auch für uns als Parlament interessant ist. Zweite Frage: Welche Konditionen außer 1 € pro Semester und Studierender gibt es bei der Variante mit Berlin? Sind das auch wieder 3 Stunden pro Tag, oder sind das 30 Minuten pro Fahrt. Letzte Frage, die mit gerade bei der Nachfrage meiner Kommilitonin auffiel: Wie weit sieht das mit Bewerbung des Angebot aus? Übernehmt ihr das? Viele Studis wissen wahrscheinlich nicht von der Existenz.

Dennis Steinsiek: Mit der Stadt habe ich schon besprochen, Rehbrücke und Pirschheide werden kommen. Dafür wurde die kaum genutzte Station Brandenburger Straße/Lindenstraße letztes Jahr abgebaut. Die schlecht genutzte Station am Plantagenplatz zieht nun nach Rehbrücke. Neue Stationen machen wir von einer Weiterführung mit der Uni abhängig. Sanssouci kann auf jedenfall gebaut werden, wenn wir weitermachen. Dann vier Stationen in Beelitz und drei in Michendorf. Dann ist mit der Stadt noch in Diskussion eine Station an der Tramerweiterung nach Norden zum Jungfernsee zu bauen. Aber steht noch nicht fest.

Die 3 Stunden pro sind eine Besonderheit Potsdams, das gibt es nur bei euch. Die Universitäten im Ruhrgebieten haben 60 Minuten pro Ausleihe und Mannheim 30 Minuten. Der Unterschied ist, bei euch ist nach 3 Stunden Schluss. An den anderen Universitäten kann man so oft neu ausleihen wie man will. Aber wie ich das verstanden habe, wird es bei euch geschätzt das Rad mal auszuleihen und dann eine Vorlesung stehen zu lassen. In neuen Systemen können wir das aber nicht machen. Darum werden an alle Unis und Verkehrsbetriebe 30 Minuten herangetragen. Das wollen wir, damit die Räder möglichst bald zurückgegeben werden und wieder andere Leute möglichst schnell Zugriffe auf die Fahrräder haben.

Zur Bewerbung schicken wir immer Flyer, haben wir auch letztes Jahr dem AStA zukommen lassen. Können auch Poster machen und das regional bei Facebook bewerben. Wir können auch überlegen die Werbeflächen der Räder mit einem Hinweis „CampusRad“ zu belegen. Bei anderen Aktionen sind wir auf den AStA angewiesen. Etwa haben wir in Bochum einen Flashmob organisiert. Wahrscheinlich werden wir dies Jahr ein Fahrradkino anschaffen, wo man mit 10 Fahrräder Generatoren für einen Beamer und eine Soundanlage betreibt. Das können wir in Potsdam machen. Wir stellen das Equipment und vielleicht die Werbung und der AStA besorgt die Location und den Film.

*Das StuPa dankt Dennis Steinsiek für seine Zeit mit Applaus und das Telefonat wird beendet.*

Didem Demir: Lukas hatte mir berichtet, dass sie vieles von dem schon ausgehandelt hatten, Nextbike aber von den 1 € pro Jahr nicht abrücken wird. Und nicht von den 30 Minuten in Berlin pro Fahrt, obwohl wir 45 wollten. Oder eben nur Potsdam mit 50 Cent.

Marei Frener: 50 Cent? Dann ist mir Berlin egal. Verdopplung ist okay, davor war eine Verachtfachung.

Didem Demir: Und Berlin.

Sonja Bauer: Ich fände das auch okay, wäre aber dennoch für eine Urabstimmung.

Dominik Rörig: Ich hatte das Gefühl er hatte meine nicht beantwortet, wie viele aktiv waren. Lass das mal überspitz annehmen, dass nur 100 Leute das Angebot nutzen. Ohne die Zahlen würde ich nicht beschließen wollen.

Anna Melnik: Dominik, ich fand deine Frage gut. Aber egal welche Façon von Testphase wir anwenden, finde ich es gut die Studierenden zu fragen. Ich glaube die Rücklaufquote würde nach einer Urabstimmung steigen. Da können wir Dennis Optionen darstellen.

Didem Demir: Ich glaube nicht dass er Dominiks Frage aus dem Weg ging. Ich glaube er hat momentan die Zahlen einfach nicht. Nur sie sind nicht super repräsentativ, oder sollte unsere Entscheidung beeinflussen. Das es zu wenig genutzt wurde kann an der fehlenden Werbung liegen.

Wenzel Pünter: Die Frage ist, ob im Vertrag längerfristig die Preise festgeschrieben werden sollten, falls die Urabstimmung positiv ausfällt.

Nora Fritzsche: Wir sollten bei der Rückfrage unsere Definition für „aktiv“ mitgeben.

Sonja Bauer: Dann würde ich das Thema nun schließen, bis der AStA nachher kommt.

### TOP 3.3: Weitere Berichte

Didem Demir: Sandra ist vom ihrem Senatssitz zurückgetreten und ich für sie nachgerückt. Auf der Sitzung letzte Woche sind für euch vielleicht interessante Sachen gelaufen. Die Unileitung hat 12 neue W2-Stellen geplant (4 für die Lehre, 4 Forschung und 4 „OpenTopic“-Professuren). Der Kanzler hat dies schon in die Bahnen geleitet. Sie werden an der Jura-Fakultät, sowie in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und der Grundschulpädagogik eingerichtet. Das Hasso-Plattner-Institut wird ab 01.04. eine eigene Fakultät. Insgesamt will die Unileitung aber bei einer Gesamtstudierendenzahl von 20.000 festhalten.

Das Refugees Teachers Welcome Projekt wird um 2 Jahre verlängert.

Herr Heiß vom Studentenwerk meint die Wohnheimplätze seien zu 100 % ausgelastet und nur 8,5% der Bewerber bekämen einen Platz. In Golm sind 40 neue Zimmer als „Paarzimmer“ neu geplant, wobei die Vergabekriterien unklar sind. Der Präsident fragte ob es Doppel- oder Einzelbetten gäbe. Auch die Kita Einstein ist voll ausgelastet (60 % Studis, 40 % Mitarbeiter). In zwei Wochen ist die Verwaltungsratsitzung des StuWes, da kann ich bei Bedarf nachhaken.

Anna Melnik: Ich bin an den 12 neuen Stellen interessiert. Hat das etwas mit dem HPI zu tun?

Didem Demir: Nein, die sind unabhängig davon. Der Prozess soll bis 2020 abgeschlossen sein. Werde ich gern nochmal nachschicken.

Anna Melnik: Uns als Gemeinsam für Griebnitzsee würde interessieren, was da im Sozialrecht hinzukommt.

Leo Vermeulen: Schön, dass die Kita-Plätze genutzt werden. Gibt es Pläne die auszubauen? Es gibt Gleichstellungsprogramme, da sollte der Anspruch der Studis unterstrichen werden.

*19:50 Uhr: Der AStA betritt die Sitzung*

Sonja Bauer: Didem, frag bitte nach ob der Kita-Verteilungsschlüssel zu 60 zu 40 festgeschrieben ist. Oder wird eine Gruppe bevorzugt? Ich finde es total wichtig, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Unterstützung bekommen, finde aber Studierende sollten einen Vorzug finden. Gibt es Wartelisten?

Didem Demir: Die Möglichkeit eine zweite Kita zu öffnen wurde diskutiert. Aber Herr Heiß meinte es sei nicht genug Geld für eine zweite Kita und Wohnraum da. Ohne genaue Zahlen meinte er die Kita sei momentan nicht nötig, weshalb der Wohnraum wichtiger wäre. Kann auf der nächsten Senatssitzung eure Fragen stellen. Aber ich finde auch Studierenden mit Kindern soll das Studium ermöglicht werden und darum sollte es einen Vorzug geben.

Anna Melnik: Welche Wohnraumpläne gibt es außerhalb des Golm Projekts?

Didem Demir: Ja, das ist sehr prekär, dass Studentenwerk hat selbst wenig langfristige Lösungen. Es fehlt momentan auch an Platz, weil sie sie nicht mit der Stadt einigen kann, wo gebaut werden soll. Und es fehlt an Geld. Herr Heiß meinte die Stadt hatte in Golm 15 Millionen Euro zugesagt für 300 Studis, nun ist das Wohnheim kleiner und ihnen wurde das Geld gekürzt. Und die Unileitung fragte sofort ob das Wohnheim so hässlich wie das davor würde.

Dominik Rörig: Ich bin in der Verkehrskommission des Senats. Da passierte nicht viel. Es ging um einen neuen Zebrastreifen in Golm, den die Stadt ablehnt. Die Begründung vorzulesen würde den Rahmen sprengen, aber ich kann die euch schicken. Es wurde auch eine Anfrage gestellt, dass die Straße in Golm eine 30er-Zone würde, die Antwort steht aber noch aus.

Leo Vermeulen: Morgen um 16 Uhr ist ein erstes Vernetzungstreffen gegenüber der Cafeteria für Freiraum am Neunen Palais. Alle hier sind auch mit eingeladen. Es geht um einen hundertprozentig selbstverwalteten Raum, so wie es ihn schon am Griebnitzsee und in Golm gibt.

### **TOP 3.2: Berichte des AStA**

*Sonja Bauer und Didem Demir fassen das Gespräch mit Dennis Steinsiek zusammen.*

*Lukas Zechner begrüßt die Idee der Urabstimmung.*

Marei Frener: Angenommen, das bleibt bei den 50 Cent pro Studi, pro Jahr. Das macht in 2 Jahren 20.000 €. Könnten wir diese aus der Sportförderung nehmen? Fahrradfahren ist Sport!

*Unruhe und vereinzelt kritische Zwischenrufe*

Lukas Zechner: Dann gehe ich mit der Option in die Verhandlung, dass wenn die Studierenden sich in einer Urabstimmung für die Zusatzzahlung aussprechen, wir schon vor den zwei Jahren auf das Berliner Modell umstellen.

Sonja Bauer: Das geblockte Geld für die Sportförderung läuft eh dieses Jahr aus. Für dieses Jahr könnten wir überlegen es zu nehmen, aber für eine langfristige Finanzierung müssen wir andere Quellen suchen. Dennis hatte sich auch auf keine Vertragslaufzeit festgelegt.

Didem Demir: Dennis meinte, dass Nextbike für Werbemaßnahmen offen ist. Etwa könnte an den Fahrräder selbst stehen: „Studis, registriert euch und fahrt los!“ Lukas, beton bitte, dass Nextbike Werbung für die Kooperation machen soll. Ich hatte letztes Jahr nicht so viele Flyer im AStA-Büro gesehen. Und Plakate wären auch nett.

*Zwischenruf Sonja Bauer: Da lagen einige Flyer im AStA-Büro. Die verteilen sich nicht von selbst.*

Leo Vermeulen: Ich habe Einwände, dass unsere AStA-Referentinnen die Flyer verteilen sollen. Sie sind für andere Dinge gewählt worden. Aber ist nicht heute sowieso Internetwerbung der Trend?

Lukas Zechner: Dennis meinte er ist offen, auch auf Festen und Veranstaltungen einen Fahrradstand hinzustellen und dies zu bewerben. Bei dem Vertrag sollen fünf Stationen noch gebaut werden: Im Park Babelsberg, am Bahnhof Sanssouci, eine Kastanienallee/Zepplinstraße, Bahnhof Pirschheide und noch eine in der Forststraße an den Studentenheimen.

Dominik Rörig: Bei uns hatte er etwas von zwei neuen Stationen erzählt. Beelitz und Michendorf.

Lukas Zechner: Die fünf genannten werden teilweise schon gebaut.

Sonja Bauer: Das kann Lukas nochmal festklopfen. Habt ihr noch Aspekte, die er mitnehmen sollte?

Didem Demir: Danke, Lukas dass du die Verhandlungen führst!

*Breiter Applaus*

Sonja Bauer: Sonstige Fragen an den AStA?

Leo Vermeulen: Ana, in deinem Rechenschaftsbericht stand etwas von einem Treffen mit der Gleichstellungsbeauftragten und Überlegungen zu einem Workshop. Woher kam die Idee und wie viele waren anwesend?

Ana Gilbert: Zwei Sprachstudenten sind an uns herangetreten, die Probleme mit Rassismus erlebt hatten. Eine wollte mit der Dozentin ins Gespräch gehen, die andere anonym bleiben und hat sich darum Unterstützung vom AStA geholt. Die stellvertretende Gleichstellungsbeauftragte, Frau Navas Méndez de Braun, führte schön länger Gespräche mit den gewaltübenden Dozenten, welche unterschiedlich einsichtig oder kritikresistent sind. Darum hatte ich in meiner Funktion als AntiFa/Ra-Referentin gesagt, es sei gut auf struktureller Ebene etwas zu tun.

Frau Navas Méndez de Braun hat das positiv aufgenommen und ein Treffen mit uns und anderen Gleichstellungsbeauftragten veranlasst. Der Fokus soll erweitert werden auf Rassismus, Familienformen, auf Hetrosexismus. Ab September wird es eine Weiterbildungsreihe geben, wenn die erste Veranstaltung im März gut läuft. Am Sprachzentrum müssen die Dozierenden 3-4 Fortbildungen jährlich machen. Eine davon jetzt die, wahrscheinlich „Rassismus und Sprachhandlung“ genannte sein.

Spreche nun auch mit Marcus Reinert vom Opferperspektive e.V. zwecks einer Kooperation.

Leo Vermeulen: Von wem werden die Weiterbildungen organisiert?

Ana Gilbert: Frau Navas Méndez meinte, dass sie unterstützen wird. Aber die Veranstaltung im März wird vom Sprachzentrum angeboten. Die Ziel ist verpflichtende Angebote zu machen, wobei

bisher aber die Themenwahl der Fortbildung frei ist. Wir können auch noch nicht alle Ziel erreichen und glauben, dass die Motivation durch einen größeren Spielraum erhöht.

*20:11 Uhr: Florian Rumprecht betritt die Sitzung*

Leo Vermeulen: Seid ihr im Gespräch mit dem Konfliktmanagement an der Universität Potsdam?

Ana Gilbert: Wir sind drei Wege gegangen: Gleichstellungsbeauftragte, Konfliktmanagement und einer Ombusperson.

Tilman Kolbe: Die Ombusperson allen Mitgliedern der Uni zugänglich ist. Wir haben bisher keine Erfahrung. Der Vorteil ist, dass er emeritierter Professor ist, also neutrale Verhandlungsperspektive haben kann. Wollten Kontakte knüpfen, aber eine Antwort steht gerade noch aus.

Ana Gilbert: Die Humbolt-Uni hat einen Antidiskriminierungsrat aufgezogen. Ich werde mich mit ihnen vernetzen und nachschauen was da passiert. Eine Person dort hat mit vielen Anfechtungen zu kämpfen („Hast du nichts Besseres zu tun“). Wir hoffen da auch auf eure Vorschläge.

Marei Frener: Habe nicht den Eindruck, dass alle Studis und Dozenten flächendeckend Aufmerksamkeit zu dieser Thematik haben. In der VeFa kam die Sprache auf Sexismen in den Naturwissenschaften. Da scheinen einige Sprüche sehr verbreitet zu sein, wie „Warum studierst du als Frau Chemie?“ Das kommt vermutlich auch aus Unwissenheit.

Anna Melnik: Großartige Sache. Sind eure Workshops fakultätsübergreifend geplant? Oder speziell für eine Fakultät, eine Disziplin?

Ana Gilbert: Unsere Vision ist übergreifend. Dem Sprachzentrum ist es gerade unlieb, da es dasteht als gäbe es Probleme nur dort. Wir sind als AStA auch an Mails von euch als Fachschaften oder Hochschulgruppen Vertreter interessiert, ob es Probleme und Vorfälle gibt in der Lehre.

Anna Melnik: Quasi als Handlungsgrundlage?

Ana Gilbert: Genau, als Argumente gegenüber der Beauftragten und den Fakultäten.

Anna Melnik: Ich kann dir bestätigen, dass das Problem leider auch in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften keine Ausnahme ist.

Ana Gilbert: Was uns in dem Fall sehr geholfen hat, war ein Protokoll mit einzelnen Aussagen, auf die wir uns beziehen können.

Anna Melnik: Wie macht ihr das mit unterschiedlichen Narrativen, wenn die Arbeitsgrundlage eine Aussage gegen eine andere aus einer anderen Wirklichkeit aufeinanderprallt? Ohne ein Protokoll?

Ana Gilbert: Wir arbeiten betroffenenzentriert. Wir sind die Studierendenvertreter und darum auf der Seite der Studierenden. Wenn wir eine Geschichte haben stellen wir die Opfer nicht in Frage. Wenn wir ein Protokoll haben, können wir mit den Konkreten Aussagen arbeiten. Wir suchen erstmal keine Mediation, sondern sind auf Seite der Studis. Sowie Frau Navas Méndez auf Seite der Dozierende ist, was sie teilweise in schwierige Situationen bringt. Sie ist teilweise selbst betroffen von Rassismus und Dozentin. Wie wir alle mal ausüben und mal betroffen sind. Sie ist sich des Dilemmas bewusst. Darum ist es gut, dass Frau Bierwagen aus einer andern institutionellen Position dabei ist. In meinem Gespräch mit den Beiden kam da ein gegenseitiges Lernen. Diskriminierung ist nicht nur ein persönlicher Konflikt, sondern wir reden auch strukturell über Machtverhältnisse. Darum die Weiterbildung.

Anna Melnik: Danke, schön dass ihr das macht.

*Applaus*

Dominik Rörig: Bezieht sich das nur auf Sexismus und Rassismus? Was ist mit behinderten Studis, die erfahren auch Nachteile.

Ana Gilbert: Zuerst auf Rassismus. Für September sind mehr Workshops geplant. Die Behindertenarbeit habe ich angesprochen und wurde auf Frau Irma Bürger verwiesen.

Dominik Rörig: Ja, Frau Bürger steht bestimmt dahinter. Ich fände es aber gut, wenn der AStA auch noch eine weitere Front öffnet.

Sonja Bauer: Leider ist die Kultur-Laura nicht da, aber mich würde interessieren was zum „Purple over Night“ geplant und wie sieht es mit „Potsdam Mitte neu denken“ aus?

Veronika Krotki: Ich arbeite mit Laura an „Purple over Night“ zusammen. Wir haben eine Liste der Akts gebrainstormt, die wir anfragen. Wir planen einen DJ-Workshop mit einem Kulturkollektiv.

Ana Gilbert: Wir sind locker vernetzt mit Initiativen, die Stadtmittlenentwicklung eher kritisch beobachten. Letzten Freitag gab es ein Planungstreffen, an dem wir nicht teilnehmen konnten, für ein größeres Treffen. Und diesen Freitag wird es noch ein extra Gespräch mit der FH geben. Ich als AntiFa/AntiRa-Referentin bin eher mit Gruppen am Stadtrand vernetzt, die sich fragen warum es nicht möglich ist ins Zentrum zu kommen. Sowohl als Person als auch in der medialen Öffentlichkeit.

Tilman Kolbe: Ich wollte berichten, dass wir beim Neujahrsempfang des Präsidenten waren. Ana und ich hielten Rede und haben vieles angesprochen. Wir haben unter anderem die AfD in Brandenburg kritisiert, die auch eingeladen waren. Wir haben dort zur Gegendemo gegen die AfD-Kundgebung aufgerufen und dafür Applaus bekommen.

Ana Gilbert: Dafür gibt es eine Grundlage, der sich die Uni nicht entziehen kann. Sie ist seit letztem Jahr über den Verein proWissen Mitglied im Bündnis "Potsdam bekennt Farbe". Das Bündnis erarbeitet gerade ein Papier mit Gegenpositionen an und meldet die Gegenkundgebungen an. Daher kam der breite Applaus. Die AfD plant nun regelmäßig Kundgebungen bis zur Bundestagswahl. Wir werden am Jourfixe ansprechen wie es zu der AfD-Beziehung kam. Uns wurde gesagt es sei eine demokratisch legitimierte Partei, die wie alle eingeladen wird. Ich plane ein Treffen mit Gideon Botsch, der schon lange gegen Rechts forsch.

Leo Vermeulen: Was ist gerade Thema bei der Anwesenheitspflicht?

Katharina Schmidt: Ich arbeite eine Studie durch, welche Einflüsse Anwesenheitspflicht hat und welche Gründe Studierende in der Selbstauskunft geben. Das ist eine sehr interessante Metastudie, wenn auch der Autor seine Einstellung zur Thematik erkennen lässt. Wir können ja später dazu einen Gesprächskreis machen.

Lukas Zechner: Wir haben einen Anruf des AStAs der Uni Rostock bekommen, die eine ähnliche Abschaffung wie wir versuchen durch den Senat zu bringen.

Veronika Krotki: Vielleicht habt ihr mitbekommen, dass der AStA eine KuZe-Veranstaltungsmanagerin sucht. Eine Stellenausschreibung kam rum. Ihr könnt euch bei Interesse gern bei mir melden.

Sonja Bauer: Schickt ihr das noch über die Studi-Mailingliste?

Veronika Krotki: Ja.

## TOP 4: Gäste

*Keine weiteren Gäste mit Redebeiträgen oder Anliegen anwesend*

## TOP 5: Nachwahl des Präsidiums

Didem Demir: Ich schlage **Friederike Martin** vor.

Friederike Martin: Ja, ich würde es machen.

Johannes Wolf: Ich schlage **Wenzel Pünter** vor.

Sonja Bauer: Weitere Vorschläge, oder flammende Fürreden?

Didem Demir: Sven und ich hatten im Vorfeld darüber gesprochen. Ich fände es gut wenn drei Listen im Präsidium vertreten sind. Und musste das nicht so sein?

Sven Köhler: Der Punkt war, dass in § 10 (3) der Satzung der Studierendenschaft steht, dass die Mitglieder des Präsidiums aus mindestens zwei unterschiedlichen Wahllisten stammen.

Arbeitsfähig wären wir auch, wenn Sonja abwesend wäre, nur dein Rücktritt würde einen undefinierten Zustand herbeiführen. Aber das hattest du doch hoffentlich nicht vor, oder?

Sonja Bauer: Nein, hatte ich nicht.



*Lukas Zechner und Veronika Krotiki sind Wahlhelfer  
20:34 Uhr: Beginn erster Wahlgang*

### **1. Wahlgang**

Friederike Martin: 12 Stimmen

Wenzel Pünter: 6 Stimmen

Ungültig: 1 Stimme

*Beide Personen haben die Mehrheit der Stimmen aller StuPa-Mitglieder verfehlt.*

### **2. Wahlgang**

Friederike Martin: 12 Stimmen

Wenzel Pünter: 6 Stimmen

Ungültig: 1 Stimme

*Friederike Martin hat die Mehrheit der Stimmen der anwesenden StuPa-Mitglieder erreicht und ist gewählt. Sie nimmt die Wahl an.*

*20:45 Uhr: Koordinationspause des Präsidiums. Ohle Zyber verlässt die Sitzung*

## **TOP 6: Haushalt**

Sonja Bauer: Sven, möchtest du etwas sagen?

Sven Götzmann: Du hast als einziges redaktionelle Änderungen geschrieben. Muss ich hier noch etwas Neues sagen?

Sonja Bauer: Also es hat sich nichts geändert, gibt es noch weitere Nachfragen oder Anmerkungen von Abstimmenden Menschen hier im Raum? Keine dann können wir direkt zur Abstimmung kommen.

### **Abstimmung über den vorgeschlagenen Haushalt**

15 Dafür, 0 Dagegen, 1 Enthaltung

**Beschlossen**

## **TOP 7: Anträge**

### **TOP 7.1: Bewerbungsverfahren Studentischer Wahlausschuss**

Sonja Bauer: Ihr hattet im Vorfeld die Diskussion zum Antrag auf der Mailingliste mitbekommen. Ihr findet die Mails nochmal in der Sitzungsmappe.

Didem Demir: Ich finde dein Antrag gut und weiß warum Trystan er so extrem dagegen ist. Leider ist er heute nicht da um das auszuführen. Immerhin wählen die studentischen Mitglieder in den Fakultätsräten den Wahlausschuss und die sollen erfahren, wer kandidiert. Darum spreche ich mich klar für den Antrag aus.

*20:58 Uhr: Corinna Jonas und Leo Vermeulen kehren in den Sitzungsraum zurück.*

Johannes Wolf: Grundsätzlich freue ich mich darum, dass sich der alte StWA darum kümmert eine Nachfolge zu finden. Ich stimme zu, dass das Bewerbungsverfahren etwas merkwürdig läuft. Ich habe zusätzlich zu den vorhanden Anträgen noch einen weiteren **Änderungsantrag**: Ich schlage vor, dass der, StWA, alle eingegangenen und zukünftig eingehenden Bewerbungen an die studentischen Mitglieder des jeweiligen Fakultätsrates weiterzuleiten. Sollten die studentischen Mitglieder eines Fakultätsrates bis zum 28.02. kein Mitglied für den Fakultätsrat bestimmt haben, leitet der StWA die offenen Bewerbungen aus allen Fakultäten an das StuPa weiter, das auf seiner nächsten Sitzung die übrigen Mitglieder wählt.“

Auf den Verteiler setzen bringt nun nicht mehr viel, weil wahrscheinlich die meisten Bewerbungen eingegangen sind.

*21:00 Uhr: Kilian Binder betritt die Sitzung*

Anna Melnik: Ich finde Johannes Änderungsantrag gut.

Sonja Bauer: Sie könnten Zugang zum Mailinglistenarchiv gewähren. Des Weiteren hatten Sebastian, der aktuelle Vorsitzende, Corinna und mir privat geantwortet, dass das StuPa nicht berechtigt ist über den StWa zu bestimmen. Er hat gedroht bei Zwang die Rechtsaufsicht zu informieren. Es geht nun darum ob wir uns dem Aussetzen, oder nicht.

Didem: Im Anbetracht des Chaos mit der Urabstimmung letztes Jahr, wo Matthias Wernickes die Rechtsaufsicht informieren musste, finde ich die gesamte Situation schade. Die Paragraphen, die Trystan hier nennt finde ich unangebracht. Wir könnten auch vorweggreifen und im Zweifelsfall muss die Unileitung den StWA bitten.

Johannes Wolf: Da es ein allgemeiner Verteiler ist, finde ich es unangemessen, wenn jemand darauf kommt oder Einblick in das Archiv hat. Es gibt interne wichtige Sachen. Ich hoffe, dass der StWA dem Weiterleiten nachkommt und vertraue da.

Dominik Rörig: Gibt es denn Verdachtsmomente?

*Keine Rückmeldungen*

Sonja Bauer: Ich **übernehme Corinnas Änderungsantrag** und würde nun Johannes und meinen zur Auswahl stellen.

Didem Demir: **GO-Antrag auf Fraktionspause**

*21:15 Uhr: Sitzung wird fortgesetzt.*

Sonja Bauer: Ich **übernehme Johannes Änderungsantrag**, hätte aber noch einen Ergänzungsvorschlag, dass der StWA bitte auf jedenfalls die Fakultätsratsmitglieder StWa-Mitglieder bestimmen müssen, unabhängig ob Bewerbungen eingegangen sind für die Fakultät oder nicht.

Johannes Wolf: Bestimmen dürfen. Oder sollen, doch müssen ist falsch.

*Es folgt eine längere Diskussion über verschiedene Detailformulierungen*

Sven Köhler fasst neuen **Änderungsantrag** zusammen:

„Das StuPa beauftragt den Studentischen Wahlausschuss alle eingegangenen und zukünftig eingehenden Bewerbungen an die studentischen Mitglieder des jeweiligen Fakultätsrates weiterzuleiten. Der StWA teilt zudem den studentischen Mitglieder in den Fakultätsräten mit, dass diese nicht an die eingehenden Bewerbungen gebunden sind und bis zum 28.02. ein Mitglied bestimmen mögen.

Sollten die studentischen Mitglieder eines Fakultätsrates bis zum 28.02. kein Mitglied für die Fakultät bestimmt haben, leitet der StWA die offenen Bewerbungen aus allen Fakultäten an das StuPa weiter, das auf seiner nächsten Sitzung die übrigen Mitglieder entsprechend § 18 SdS hilfsweise nachwählt.“

Johannes Wolf: Finde ich okay.

Sonja Bauer: **Übernehme** ich.

**Abstimmung über den geänderten Antrag**

20 Dafür, 0 Dagegen, 0 Enthaltungen

**Angenommen**

Sonja Bauer: Das Präsidium wird das dem StWA mitteilen.

## TOP 8: Initiativanträge

### TOP 8.1: Förderung des Wassersportzentrums

Sonja Bauer: Gibt es **Gegenstimmen** den Initiativantrag zu behandeln?

*Keine Gegenstimmen, 3 Enthaltungen*

Sven Götzmann: Der Wassersport in Potsdam hat altes, marodes Material. Der Hochschulsport selbst hat nicht die liquidesten Mittel und wir haben aus dem Urabstimmungstopf Geld, mit dem wir fördern wollen. So ein Ruderboot hat die Kapazität 50 Jahre genutzt zu werden. Die aktuellen sind sehr alt und haben diese Lebenszeit fast erreicht. Der Bootswart hat sehr viel damit zu tun die Bote zu erhalten. Ich finde Sportförderung gut und es ist ja Aufgabe der Studierendenschaft und ihrer Gesundheit zuträglich. Hier haben wir mal eine Möglichkeit zu fördern, die vielleicht nicht jeder kennt, aber man kann es gern erlernen. Viele Anfänger stellen fest, oh die Sportart finde ich super. Und dann bleiben sie, solange sie in Potsdam sind. Man könnte auch andere Stellen des Wassersports fördern, aber ich hab mich für die zwei neun Boote entschieden. Gibt genug Gründe. Den Gesundheitsaspekt und das Miteinander. Man kann auch Inklusion betreiben, das man auch ausländische Studierende reinnimmt. Denn Sport fördert die Inklusion.

*Zwischenruf: Das Boot ist nicht voll!*

Marei Frener: Hast du den recht unterhaltsamen Antrag selbst geschrieben? Was würde mit den alten Booten passieren? Würden sie Eigentum der Studierendenschaft? Dürfen wir die für andere Projekte verwenden?

Sven Götzmann: Der Bootswart Herr Gruppe würde sie gern lagern, um gegebenenfalls bei Sturmschäden oder Ähnlichem Reserve zu haben. Momentan gehören die alten Boote der Universität. Und zur Frage eins: Ja, der Antrag ist selbst geschrieben, auch wenn ich Texte wie aufgeführt aus zusätzlichen Quellen genommen habe.

Johannes Wolf: Fand ich gut, aber bitte die Anträge in Zukunft leserlicher gestalten. Und die Geschichte des Rudersports ist zwar interessant, aber nicht entscheidend für den Inhalt.

Sonja Bauer: Warum nicht Drachenboote, oder Kajaks? Wären die nur für den Sport, oder kann man die auch ausleihen?

Sven Götzmann: Das ZfH schafft alle Jahre zwei bis vier neue Kajaks an. Die sind kleiner und günstiger und werden für mehr Kursplätze gebraucht. Aus Versicherungsgründen gibt es schon seit Jahren keine Ausleihe. Darum sind alle Boote nicht für Trainer oder Studierende, sondern nur für Kurse gedacht. Wir könnten eine freie Nutzung verhandelt, aber muss geklärt werden wer die Versicherung trägt. Ein Drachenboot ist selbst kostet schon fast 25.000 € und es gibt bereits eines. Darum habe ich mir für Ruderboote entschieden.

Kilian Binder: Wie kommst du auf die 28.000 €? Hast du im Vorfeld Kostenvoranschläge eingeholt?

Sven Götzmann: Ich habe im Internet recherchiert. Es ist nicht auf den Cent genau, sondern mit kleinem Puffer. Ich weiß aber auch, wenn ich ein 5er-Ruderboot mit Steuerung nehme, bin ich bei 14.000 € für Neuanschaffung. Das hängt davon ab für welchen Bootsbauer wir uns entscheiden. Ich würde mich mit dem Bootswart unterhalten und Erfahrungsberichten sammeln. Ein Angebot hatte ich noch angefragt, aber keine Rückmeldung bisher. Die Bootsbauer bauen momentan auf Anfrage und sind kommen wahrscheinlich gerade nicht hinterher. Werde vielleicht mal anrufen, aber man kann davon ausgehen dass das etwa im gleichen Preisrahmen bleibt.

*Sonja Bauer: Akzeptieren die auch Steuerfrauen?*

Sven Götzmann: Heißt ja auch Mannschaft. Das ZfH bietet auch Quoten. Aber traditionell spricht man von Steuermann.

Marei Frener: Es sollte geklärt sein, ob uns die alten Boote gehören. Du hast Versicherung und Sturmschäden angesprochen. Nicht das ich falsch verstehe: Sind die neuen Boote versichert? Es ist wichtig, dass wir endlich etwas mit den Urabstimmungsmitteln zur Sportförderung machen. Sehe ich ein, nur sind für mich gerade zu viele offene Fragen für einen Antrag in der Höhe von

28.000 €. Vielleicht muss wieder wieder eine Kooperation her? Daher sehe ich in diesem Stadium momentan nicht die Möglichkeit dem Antrag zu beschließen, auch wenn ich nicht abgeneigt bin.

Torsten Berger: Ich stimme Marei zu, der Antrag ist zu unkonkret. Sonst haben wir immer einen Kostenvoranschlag und nun wissen wir gar nicht was wir für das Geld kriegen sollen. So können wir das nicht behandeln.

Nora Fritzsche: Du hast bei Schellerbacher angefragt und was sind die beiden anderen Links? Hast du da angefragt?

Sven Götzmann: Nein, ich hatte nur bei Schellerbacher angerufen.

Nora Fritzsche: Bei 28.000 € ist die Frage, ist das nur das Boot, oder ist es der Transport nach Potsdam, ist da Zubehör wie eine Abdeckplane oder ein Ersatzruder dabei?

Sven Götzmann: Planen gibt es nicht, darum liegen die Boote immer kiel nach oben, damit kein Wasser einlaufen kann. Der Uniwassersport hat Unterstellmöglichkeiten im Freien, weil die Boote schwer zu manövrieren und zu tragen sind. Ich habe einen Puffer miteingerechnet, der Transportkosten enthalten kann. Die Höhe des Puffers hängt davon ab, ob wir einen Doppel-Vierer oder Doppel-Fünfer bestellen, der Unterschied ist 2000 € pro Stück. Beim Doppelvierer ist man bei mindestens 12.500 €.

Wenzel Pünter: Disclaimer: Hab lange Jahre gerudert, und berichte aus Erfahrung. Fünfer ist die Riesenklasse, das macht eigentlich niemand. Darum würde ich für die kleineren ansetzen. Ist es geplant, dass die Boote auch auf die Erweiterung auf Leistungssport gedacht sind?

Sven Götzmann: Es geht hier um Breitensport und das Gemeinschaftserlebnis. Es soll beigebracht werden und nicht Leistungssport sein. Von dem Rudertrainer selbst ging die Idee der Fünfer aus. Ich hätte auch auf Achter gehen können, aber wegen Platzproblemen wird das schwierig. Momentan können wir auch Vierer beschließen.

Sonja Bauer: Katharina, wie weit ist die Verhandlung mit dem ZfH zur Turnhalle in Babelsberg? Es gab Überlegungen das Geld zum Sommersemester aus dem UA-Topf zu nehmen. Ist das realistisch?

Katharina Schmidt: Ich weiß jetzt nicht verbindlich, kann aber nachfragen.

Sven Köhler: Du hast doch Übersicht, aus welchem Topf das Geld kommen soll. Können wir sicherstellen, dass die Halle noch klappt? Dann einfach um die Planung symmetrisch zu halten: Machst du einen Vertrag mit dem Wassersportzentrum und schreibst auch wieder rein, dass da entsprechend den Grundsätzen der Studierendenschaft keine Leistungspunkte für Trainer verlangt werden können? Und wir könnten auch noch die Fässer „Antidiskriminierungskodex“ und Behindertenunterstützung aufmachen, die das StuPa vor zwei Sitzungen wollte. Gehört das Wassersportzentrum zum ZfH? Dann könnten wir das Anlage bereits im Verhandlung befindlichen Vertrag machen, wenn nicht dann die Rudersaison bei Abschluss schon vorbei ist. Bei dem vom StuPa verlangten Aufforderungen an die Halle nun aus der Kalten 28.000 € für etwas hinzuwerfen, wo im Vergleich viel weniger Menschen hineinpassen, fühlt sich falsch an.

Sven Götzmann: Wie ich das überschlagen habe, kommen wir mit Rücklagen aus. Bei der Turnhalle dachte ich 10.000 € pro Semester. Das heißt, es bleibt noch Geld im Topf, der momentan bei 36.000 € war. Und wir haben noch andere Rücklagen.

Sven Köhler: Rückfrage, Herr Finanzer. Du sprichst von einem Topf vor der 2016er Urabstimmung?

Sven Götzmann: Ja, ein Topf von 2013.

Dominik Rörig: Inwieweit ist das ZfH involviert? Komplet, oder nur über die Kursleiter?

Sven Götzmann: Ich habe bisher mit dem ZfH nicht gesprochen, sondern mit den Leuten vor Ort. Die haben nichts mit der Lehre zu tun. Mir ist bekannt, dass es Seminare zum Technikerlernen für Sportler gibt. Inwieweit die rausfahren weiß ich nicht. Nur dass sie Theorie und Wasserstraßenregeln lernen müssen.

Dominik Rörig: Ist klar, dass das jetzt vom SDS kommt. Vor anderthalb Jahren haben wir einen Antrag zu einem Boulderblock gestellt, der war nur marginal teurer ...

*Zwischenruf (unbekannt): 35.000 €*

Dominik Rörig: ... 23.000 € glaube ich. Aber der wurde abgelehnt, weil den zu wenige nutzen. Da stellt sich mir die Frage: So ein Doppel-Vierer – nutzen den mehr Leute? Dritte Sache: Bevor wir über den Antrag entscheiden können brauchen wir mehr Input. Was sagt das ZfH, welche Kooperation würden die sich vorstellen. Und wir brauchen Angebote. Vorher geht es gar nicht.

Leo Vermeulen: **GO-Antrag auf Schließung der Redeliste**

**Keine Gegenrede**

Didem Demir: Diese Boulderparkgeschichte kann der SDS mal irgendwann abhaken. Das war vor zwei Jahren und das ist ein neues Studierendenparlament mit neuen Menschen, neuen Ansichten, die anders entscheiden können als die davor. Ich finde das erst einmal eine tolle Sache, Sven. Aber du weißt als Financer auch wie andere Anträge aussehen. Und so ein Finanzplan wäre ganz cool. Wie dringend ist das denn?

Sven Götzmann: Den Bauauftrag kann ich erst geben wenn ich mit einem Beschluss weiß welches Geld da ist. Mehr Informationen kann ich beschaffen, aber dann dauert es noch drei oder sechs Wochen, je nachdem wann die Informationen vorliegen. Neu gebaute Boote kommen dann wohl erst im Mai.

Didem Demir: Das ist einfach unglaublich viel Geld und da fehlt ein Gesamtkonzept.

Florian Rumprecht: Verstehe, dass man als Studierendenschaft, wenn man Geld gibt, Rahmenbedingungen für die Nutzung festlegen will. Würde aufpassen, dass bei solchen Konstruktionen ruck-zuck auch wieder so ein Projekt weg ist. Jetzt kaufen wir die Boote und dann vom Wassersportzentrum zu verlangen, dass die einfach so genutzt werden können, ... da würde ich lieber erstmal drauf verzichten. Klar, da ist ein Kursangebot in der Wasserstadt Potsdam. Wäre schade wenn wir die nun kaufen und in zwei Jahren gibt es keine Kurse mehr. Total frustrierend. Von so einem Konstrukt würde ich abraten. Ansonsten danke Sven für den Antrag und ich stimme dem Kostenvoranschlag zu.

Katharina Schmidt: Ich habe eine Nachricht von Sebastian Walter, aber stehe nicht auf der Redeliste.

Sonja Bauer: Gibt es Widerspruch Katharina nochmal reden zu lassen? Keine?

Katharina Schmidt: Danke euch! Sebastian schreibt gerade, er hat Mitte Februar noch einen Termin mit ZfH und will den Vorschlag mit den Booten aufnehmen, weil es unserer Verhandlungsposition hilft. Er bitte Sven Götzmann mit ihm Kontakt aufzunehmen.

Sven Götzmann: Meine Motivation ist den Antrag zu stellen, nicht den Kooperationsvertrag. Mir ging es darum die Sportförderung voranzutreiben, aber nicht sonst was an Bedingungen stellen. Es ging mir darum die Boote zu bekommen. Die Ausbuchung ist immer 100 % in den letzten Jahren. Das kann man für jeden Wassersportkurs so stehen lassen. Es sei denn der fängt Freitag um 13 Uhr an, wo keiner Zeit hat.

Marei Frener: Ich stelle einen **GO-Antrag auf Vertagung**

**Keine Gegenrede**

## **TOP 8.2: Bestätigung der Geschäftsordnung des AStA**

*Keine Gegenstimmen den Initiativ zu behandeln, keine Enthaltungen*

Sonja Bauer: Möchte der AStA seine GO vorstellen?

Katharina Schmidt: Soll ich jetzt vorlesen?

Sonja Bauer: Was sind denn die wesentlichen Änderungen?

Katharina Schmidt: Ganz schön viel, wir haben jeden Paragraphen geändert. Dabei haben wir nicht zu sehr auf die alte GO angeschaut, sondern uns gefragt womit wir arbeiten können. Also vielleicht könnte ich besser auf spezifische Fragen antworten.

Sven Köhler: Dann stell ich Fragen. Danke, dass ihr das gemacht habt! Zuerst stell ich fest, dass ihr den Punkt, weshalb wir sowieso seit letztem Jahr über die GO diskutieren, angegangen habt. Für die, die es nicht wissen: Der AStA hatten in der letzten Legislatur einen Fehler im Zuge einer Satzungsänderung korrigieren wollen. Und zwar sollte jede Referentin und jeder Referent mit

einer Stimme abstimmen können, und nicht wie davor per Satzung gefordert per Referat. Ich kann mich erinnern, dass da aus verschiedenen Listen und von ehemaligen Mitgliedern Vorbehalte kamen. Das wanderte aus der Satzung in den Auftrag, dass ihr das mit einer GO lösen sollt und ich stelle fest ihr habt es nun. Find das gut, war davor etwas chaotisch.

Aber bitte euch nun mir zu helfen eine Formulierung zu verstehen: „§ 10 (3): Das Protokoll enthält [...] Anträge aus Haushaltstiteln, welche zur Förderung von Studierendenprojekten genutzt werden, samt“ und dann ganz viele Sachen, die auch super finde und auch im früheren Leben schon mal gefordert hätte. Was mir nicht klar ist: Was passiert mit Anträgen den anderen Anträgen, die nicht Bedingung „Studierendenprojekt“ erfüllen?

Wenzel hat da bereits etwas herausgesucht. Von den 226 Anträgen, die 2016 behandelt wurden, waren 95 Studierendenprojekte. Das heißt, dass mit der neuen Formulierung eurer GO nun 58 % der behandelten Anträge nicht mehr im Protokoll erscheinen würden. Das finde ich einen deutlichen Rückschritt gegenüber dem, was wir nun haben.

Was das so geplant? Wenn nicht, sollten dennoch Titel und Beträge aller Aufgenommen werden aufgenommen werden. Ansonsten würde ich als **Änderungsantrag** formulieren den Zwischensatz „welche zur Förderung von Studierendenprojekten genutzt werden“ einfach zu **streichen**.

Katharina Schmidt: Wir hatten auf der Sitzung gesprochen, ob das missverstanden werden könnte.

*Zwischenruf Sven Köhler: Der Satz ist eindeutig missverständlich!*

Katharina Schmidt: In einem anderen Absatz stand drin, dass natürlich alle Anträge auftauchen sollen.

Tilman Kolbe: Okay, wir haben das nicht explizit erwähnt. Aber da es ja ein Ergebnisprotokoll sein soll, müssten die Ergebnisse der Abstimmung ja bestimmt drin sein. Und dazu wird auch ein Titel benötigt. Also ist logischerweise bei anderen Anträgen ein Titel und Abstimmungsergebnis vorhanden.

Sven Köhler: Wobei das die beantragte Summe noch nicht erfasst. Das ist eine sehr implizite Interpretation, die ich auch so ziehen würde. Das Problem ist: Wenn ich einfach nur raufschau, das nicht weiß und „Ergebnisprotokoll“ schwammig definiert ist, ist das komisch. Diese Formulierung kann aktuell so verstanden werden, dass andere Anträge nicht im Ergebnisprotokoll sind und würde ich ändern. Was ist euch lieber? Aufnehmen: Höhe, Titel, Topf, Ergebnis und zusätzlich für Studierendenprojekte alles was ihr danach habt. Ich persönlich würde es bevorzugen das für alle zu protokollieren.

Katharina Schmidt: Ich würde gern mit meinen Mitreferentinnen und –referenten klären in welchen Absatz wir das packen. Kann jemand Fraktionspause beantragen?

Laura Löpelt: Könntet ihr in § 9 „nicht-budgetrelevante“ nochmal umschreiben.

Tilman Kolbe: In § 13 (6) der Satzung der Studierendenschaft ist da einiges geschrieben. „Immer wenn Kohle fließen soll“.

Marei Frener: Habt ihr mit Absicht rausgenommen, dass sie Sitzung nichtöffentlich ist, wenn der AstA über Personalfragen spricht? Weiß nicht, ob das übergeordnet geregelt ist. Aber kann mir nicht vorstellen, dass ihr die alte GO daneben liegen hattet und das unterging. Und alle drei Wochen in der vorlesungsfreien Zeit zu tagen finde ich zu knapp. Bisher war das alle zwei Wochen.

Lukas Zechner: Trifft sich das StuPa in der vorlesungsfreien Zeit?

Sven Köhler: Ja, mindestens einmal laut Satzung.

Lukas Zecher: Dann wären wir schon dreimal so oft wie ihr.

Katharina Schmidt: Ich hab so viele Stunden damit verbracht. Ja, wir haben das diskutiert aber uns für in der Regel drei Wochen entschieden.

Sven Götzmann: Ein Grund warum wir das so formuliert haben, ist dass die Referentinnen auch mal wegfahren wollen, oder Praktika machen. Und wenn sich das mal überschneidet und zu einer Sitzung nur noch drei Leute da sind ist das dumm. Darum in der Regel drei Wochen, dann bleibt das variabler.

22:03 Uhr: Nora Fritzsche und Corinna Jonas verlassen die Sitzung

Didem Demir: Ich erinnere mich daran, wie wir letztes Jahr nur alle zwei Wochen Sitzungen hatten. Und dann hatten wir auf einmal 25 Anträge. Und plötzlich müssen die Antragstellerinnen mit viel mehr Vorlauf fahren. Aber das ist der Unterschied zwischen StuPa und AStA. Wie viele Anträge hatten wir heute? Einen Finanzantrag! Der Vergleich hinkt.

Tilman Kolbe: Es ist gedacht, dass drei Wochen der Takt sind, sondern die Mindestanzahl. Vielleicht sollte „wenigstens“ rein.

Ana Gilbert: Wir hatten noch überlegt ein Kommentar zu schreiben, da könnten wir solche Dinge konkretisieren. Ich bin dem Arbeitskreis GO sehr dankbar für die Vorarbeit und war froh bis auf wenige Ergänzungen. Wie seid ihr vorgegangen, ihr habt euch doch die alte angesehen.

Katharina Schmidt: Wir hatten bei der alten GO festgestellt, dass wir mit der nicht arbeiten können, weil uns auch gewisse Vorschriften gestört haben. Etwa dass einzelne Referate stimmberechtigt waren. Wir haben uns mit ehemaligen AStA-Referentinnen und Referenten ausgetauscht und erfahren welche Diskussionen im Rahmen der GO geführt wurden. Und unsere Gedanken da miteinfließen lassen. Wir hatten viele verschiedene Versionen zu vielen Paragraphen. Bis wir uns als Gruppe auf einzelne Formulierungen geeinigt haben. Darum hat es auch etwas länger gedauert und wir sind eigentlich ganz zufrieden mit dem Ergebnis.

Zur zweiten Frage, die Marei gestellt hatte, die können wir nochmal in der Gruppe besprechen.

Marei Frener: Zum Sitzungsturnus wollte ich sagen: Wenn das in der GO so drin steht, wird sich das so etablieren. Ein Kommentar ist eine leichte Schutzfunktion, aber es wird schon bald gang und gäbe sein, dass sich nur alle drei Wochen getroffen wird mit genannten Problemen. Wenn da mal nicht genug da sein, seid ihr halt einmal im Jahr nicht beschlussfähig. Oder es wird eine Sitzung abgesagt. Aber wie es hier steht, wird es sich in den nächsten X Jahren einpendeln.

Sonja Bauer: Danke für den Vorschlag der GO. Fände es gut wenn ihr nachsprecht und die anderen Punkte so beantwortet. Aber bitte überarbeitet nicht nochmal die GO. Ihr solltet euch mit wichtigeren Dingen beschäftigen als solchen scheiß Formalien. Darum hoffe ich, dass wir das heute vom Tisch bekommen und ihr euch sinnvoller Arbeit zuwendet.

Zur Geschichte mit der vorlesungsfreien Zeit: Ich erwarte vom AStA, dass er auch in der vorlesungsfreien Zeit arbeitet. Ihr bekommt auch in der Zeit eine Aufwandsentschädigung, ihr seid für das ganze Jahr gewählt. Und anders als das StuPa seid ihr das Exekutivorgan. Das jeder mal eine Auszeit braucht ist verständlich und okay. Aber es soll nicht dazu führen, dass das Büro lahm liegt. Was aus meiner Erfahrung schnell passiert, wenn man sich nicht regelmäßig sieht. Aber wie ihr das organisiert, ist mir relativ Latte. Ich will aber, dass etwas passiert zur vorlesungsfreien Zeit.

Dominik Rörig: **GO-Antrag auf Fraktionspause**

22:27 Uhr: Sitzung wird fortgesetzt.

Tilman Kolbe, Katharina Schmidt und Sven Köhler stellen folgende Änderungen vor:

*Ändere:* § 3 (1) In der Regel tagt der AStA während der Vorlesungszeit einmal wöchentlich; in der vorlesungsfreien Zeit in der Regel alle **zwei** Wochen.

*Ergänze:* § 3 (2) Die Sitzungen sind öffentlich, sofern kein Mitglied des AStA vor oder in einer Sitzung den Antrag auf Ausschluss der Öffentlichkeit stellt. **Personalangelegenheiten und -entscheidungen werden grundsätzlich unter Ausschluss der Öffentlichkeit besprochen und entschieden.**

*Füge Hinzu:* § 10 (4) **Anträge, die die Bedingungen aus Abs. 3 nicht erfüllen, werden im Protokoll mit Titel, Höhe des beantragten Zuschusses, zugeordnetem Haushaltstopf und Abstimmungsergebnis veröffentlicht.**

**Abstimmung über Bestätigung der geänderten AStA Geschäftsordnung**

18 Dafür, 0 Dagegen, 0 Enthaltungen

**Bestätigt**

**TOP 9: Sonstiges**

*Nichts*

*Ende der Sitzung: 22:32 Uhr*